

Satzäquivalente – Syntax oder Pragmatik?

Robin Lemke & Ingo Reich (Universität des Saarlandes)

Forschungsfrage „Satzäquivalente“ scheinen einen Widerspruch zwischen Syntax und Pragmatik darzustellen, da sie trotz nichtsententialer Form die selben Funktionen wie Sätze erfüllen. Wir stellen zwei Experimente vor, die Vorhersagen zweier theoretischer Perspektiven auf diese Ausdrücke untersuchen. Einerseits generieren *elliptische Ansätze* (Morgan, 1973; Merchant, 2004; Reich, 2007) Satzäquivalente mittels Ellipse aus vollständigen Sätzen, andererseits schlagen *nichtsententiale Ansätze* (Barton & Progovac, 2005; Stainton, 2006) vor, dass die Syntax subsententiale Ausdrücke generieren kann.

Kasuskonnektivität Wir vergleichen die Vorhersagen dieser Ansätze in Bezug auf Kasuskonnektivitätseffekte. Elliptische Ansätze sagen Kasuskonnektivität voraus, weil das Akkusativmerkmal der DP in (1a) ebenso wie im vollständigen Satz (1b) vom Verb *geben* überprüft wird, bevor dieses durch Ellipse gelöscht wird. Da nach nichtsententialen Ansätzen kein PF-getilgtes Verb vorhanden ist, müsste struktureller Kasus in (1a) ungrammatisch sein und stattdessen der Defaultkasmus (1c) verwendet werden.

- (1) Der Tischler installiert bei einem Kunden heute einen Einbauschränk. Während er eine der schweren Schranktüren einpasst, sagt er zu seinem Lehrling:
- a. Den kleine Akkuschauber. Struktureller Kasus (Akkusativ)
 - b. Gib mir bitte den kleinen Akkuschaubern (Satz)
 - c. Der kleine Akkuschauber. Defaultkasmus (Nominativ)

Experiment 1 Experiment 1 untersucht die Akzeptabilität von DP-Satzäquivalenten im Akkusativ (1a) und Nominativ (1c) in Kontexten, in denen ein vollständiger Satz mit einem Verb, das Akkusativ fordert, wahrscheinlich ist (1b). Dies wird durch einen Vortest (Produktionsaufgabe) auf der Grundlage der Kontextgeschichte in (1) und Zeichnungen der Objekte auf die DP referiert bestätigt: In einem Satz tritt die DP wesentlich häufiger im Akkusativ auf (88.78%) als im Nominativ (5.03%). In Experiment 1 erheben wir Akzeptabilitätsurteile mit einer Online-Fragebogenstudie (70 VPn, 24 Items, 67 Filler) auf einer 7-Punkt-Skala (7 = *vollkommen natürlich*). Die Auswertung unserer Daten mit ordinalen Regressionen (Christensen, 2015), zeigt dass Akkusativ-DPn besser als Nominativ-DPn bewertet wurden ($\chi^2 = 7.39, p < .01$). Die Tatsache, dass Satzäquivalente in strukturellem Kasus präferiert werden, legt nahe, dass hier Kasuskonnektivität besteht und spricht gegen den nichtsententialen Ansatz.

Experiment 2 Experiment 2 untersucht, ob die Derivation von Satzäquivalenten auf Kontexte beschränkt ist, in denen ein salientes Antezedens vorhanden ist und Satzäquivalente ansonsten nichtsentential generiert werden. Ein solcher „gemischter“ Ansatz sagt voraus, dass Akkusativ nur im ersten Fall präferiert wird und andernfalls Nominativ akzeptabler ist. Wir testen das mit einer Ratingstudie (47 VPn, 24 Items, 60 Filler) in einem 2×2-Design (Wahrscheinlichkeit × Kasus) (2). Die Vorhersagbarkeit von zu den DPn äquivalenten Sätzen wurde auf der Grundlage des DeScript-Skriptkorpus (Wanzare et al., 2016) berechnet. Die Auswertung unserer Daten zeigt, dass wahrscheinliche DPn akzeptabler sind ($\chi^2 = 10.04, p < .01$). Kasus hat weder einen signifikanten Haupteffekt noch geht er eine signifikante Interaktion ein. Die Abwesenheit einer signifikanten Interaktion widerspricht dem gemischten Ansatz. Dass Kasus keinen Effekt auf Akzeptabilität hat, könnte damit zusammenhängen, dass möglicherweise ein Antezedens, das Akkusativ fordert, insgesamt nicht so wahrscheinlich wie in Experiment 1 ist.

- (2) Jan und Sarah fliegen auf Dienstreise nach London.[...] Nachdem sich die Türen geschlossen haben, haben sie aufmerksam die Sicherheitseinweisung verfolgt. Dann sagt Sarah zu Jan:
- a. Dein/Deinen Sicherheitsgurt! Wahrscheinlich (Sicherheitsgurt schließen)
 - b. Dein/Deinen Laptop! Unwahrscheinlich (Laptop ausschalten)

Diskussion Unsere Experimente stützen eine elliptische Theorie von Satzäquivalenten: Experiment 1 zeigt, dass Kasuskonnektivität auch bei strukturellen Kasus auftritt, was elliptische Ansätze vorhersagen. Experiment 2 widerlegt einem gemischten Ansatz, der Ellipse auf Kontexte beschränkt, in denen ein sehr salientes Antezedens vorhanden ist. In unserem Vortrag diskutieren wir unsere Ergebnisse auch in Bezug auf den Zusammenhang zwischen QuDs sowie der Lizenzierung und Form von Satzäquivalenten.

Literatur

- Barton, E. & Progovac, L. (2005). Nonsententials in Minimalism. In Elugardo, R. & Stainton, R. J. (Hrsg.), *Ellipsis and Nonsentential Speech*, S. 71–93. Springer Netherlands, Dordrecht.
- Christensen, R. H. B. (2015). *Ordinal – Regression Models for Ordinal Data*. R package version 2015.6-28. <http://cran.r-project.org/package=ordinal/>.
- Merchant, J. (2004). Fragments and ellipsis. *Linguistics & Philosophy*, 27(6):661–738.
- Morgan, J. (1973). Sentence fragments and the notion ‘sentence’. In Kachru, B. B., Lees, R., Malkiel, Y., Pietrangeli, A., & Saporta, S. (Hrsg.), *Issues in Linguistics. Papers in Honor of Henry & Renée Kahane*, S. 719–751. University of Illinois Press, Urbana.
- Reich, I. (2007). Toward a uniform analysis of short answers and gapping. In Schwabe, K. & Winkler, S. (Hrsg.), *On Information Structure, Meaning and Form*, S. 467–484. John Benjamins, Amsterdam.
- Stainton, R. (2006). *Words and Thoughts: Subsentences, Ellipsis and the Philosophy of Language*. Oxford University Press, Oxford, New York.
- Wanzare, L. D. A., Zarcone, A., Thater, S., & Pinkal, M. (2016). DeScript: A crowdsourced corpus for the acquisition of high-quality script knowledge. In *Proceedings of LREC 2016*, S. 3494–3501, Portoroz, Slovenia.